

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carl I, ebeuerdig.
Telephon Nr. 58.
Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carl I, entgegen genommen.
Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 6mal gepaltene Zeile, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.
Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Donnerstag, 13. Februar 1908.

— Nr. 839. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 13. Februar.

Das Urteil von Rovereto.

Nach mehr als halbjähriger Voruntersuchung und vierzehntägiger Verhandlung ist kürzlich in Rovereto der Epilog zu den irredentistischen Ueberfällen auf friedliche deutsche Ausflügler gesprochen worden. 42 Personen hatte man aus dem mehrere Hunderte zählenden „Mob in Glaceehandschuhen“ herausgesucht, der im verflochtenen Sommer zwei Duzend Deutsche mit Schimpfworten überhäuft und tötlich insultiert hatte, der mit Stöcken, Revolvern und Steinwürfen den Besuchern der deutschen Sprachinseln den Begriff des „Trentino“ beibringen sollte. Und von diesen 42 Angeklagten verlassen zwei und dreißig den Gerichtssaal als Freigesprochene, während zwei wegen Handlungen, die mit den feinerzeitigen Demonstrationen eigentlich nicht im Zusammenhange stehen — nämlich Verleitung zu falscher Zeugenaussage und Wachebeleidigung — zu einer zwei-, beziehungsweise vierwöchentlichen Kerkerstrafe verurteilt wurden. Die übrigen acht konnten sich mit kleinen Arreststrafen die nationale Märtyrerkrone erkaufen. Billiger ging das wirklich nicht mehr.

Was sich zwischen dem 27. Jänner und 10. Februar in dem altersgrauen Gerichtsgebäude zu Rovereto abspielte, ist kein Prozeß mehr zu nennen. Schon am ersten Tage konnte man merken, wie der Hase lief, und wer noch auf eine Wendung in dieser sonderbarsten aller Prozeßführungen gewartet hatte, dem wurde vom Staatsanwalt selbst das denkwürdige Wort geprägt: „In diesem Prozeß möchte ich lieber Angeklagter als Zeuge sein.“ Heute ist wohl über den Ausgang der vierzehntägigen Gerichtsverhandlung in Rovereto niemand überrascht, als höchstens die Angeklagten selbst, die ihrer Unverfrorenheit bei den Verhandlungen kaum jene überzeugende Wirkung zugebracht haben werden, die sie tatsächlich hatte. Das Urteil konnte gar nicht anders ausfallen.

Es wäre eine undankbare Aufgabe, die — sagen wir: eigenartige Prozeßführung eingehender zu erörtern. Wie in Rovereto verhandelt wurde, zeigen am besten einige Momentbilder aus dem zweiwöchentlichen Prozeß, dessen eigentliche Leitung bereits am ersten Tage in die Hände der Angeklagten übergegangen war.

Unter den Angeklagten befanden sich auch mehrere Journalisten. Am ersten Tage saßen sie noch auf der Anklagebank, am zweiten schon beim Berichterstatterisch,

um für ihre Blätter den Verhandlungsbericht zu besorgen.

Ober: Bei der — allerdings ziemlich langweiligen — Verlesung der verschiedenen Protokolle entfernten sich die Angeklagten nacheinander, ohne viel zu fragen, aus dem Saal, um im gegenüberliegenden Gasthaus ein kleines Kneipgelage zu veranstalten. Zum Schlusse blieben nur mehr sieben Angeklagte bei der Verhandlung, sieben von 42! — augenscheinlich um aufzupassen, ob sich irgend etwas Interessantes ereigne, das die Anwesenheit aller notwendig machen würde.

Ober: Wenn bei einem anderen Prozeß ein Angeklagter sämtliche Zeugen mit dem Titel „Deutsches Gesindel“ belegt, ist ihm eine schwere Disziplinarstrafe sicher. In Rovereto werden derlei Artigkeiten mit einer kleinen Geldstrafe geahndet.

Ober: Die abends erscheinenden italienischen Zeitungen wurden sofort nach Eintreffen unter die Angeklagten und Verteidiger verteilt, die sich sofort voll und ganz der Lektüre hingaben und den Prozeß links liegen ließen. Gewöhnlich hatte dann der Vorsitzende ein Einsehen und schloß die Verhandlung. Es war, wie man sieht, sehr gemütlich.

Solcher Beispiele ließe sich noch ein Duzend anführen. Konnte man da ein anderes Urteil erwarten? Die Staatsanwaltschaft hat freilich die Richtigkeitsbeschwerde eingereicht, aber welchen Erfolg diese haben wird, steht nach den gemachten Erfahrungen wohl außer Zweifel.

Das Urteil ist also gesprochen und die Angeklagten gehen zum größten Teil frei aus. In der Anklageschrift wurden die Ereignisse von Persen und Galliano in viel schwärzeren Farben gemalt, als in den feinerzeit so „tendenzlos“ entstellten Schilderungen der Beteiligten. Die als Zeugen vernommenen Gendarmen sagten unter Dienstleid aus, daß die Lage der Deutschen äußerst bedrohlich war, daß die Deutschen ohne Gendarmeriebedeckung nie den Zug erreicht hätten u. dergl. Sie bestätigten vollkommen die Anklageschrift. Es wurden sämtliche Einzelheiten des feigen Ueberfalles als richtig, als erwiesen gefunden, und das Ergebnis des Prozesses waren fast durchwegs Freisprüche. Wo bleibt da die Logik? Missetaten wurden begangen, aber es gibt keine Missetäter. Sechs Monate hat man gebraucht, um 42 Personen anzuklagen und 14 Tage, um die gleichen 42 Personen mit höflicher Entschuldigung ob des passierten Irrtums wieder zu entlassen.

Wahrlich, man hätte sich die Rovereter Komödie ersparen können. Oder glaubt man, damit dem Deutschen Reich gegenüber, aus dem ja fast alle Teil-

nehmer des Ausfluges stammen, gezeigt zu haben, daß es in Oesterreich für Wegelagerer noch eine Sühne gibt? Der Prozeß hat den Irredentisten einen Freibrief für Exzesse ausgestellt und eine derartige Amtshandlung war wirklich unnötig.

Ernennung. Der Kaiser hat mit Entschließung vom 7. Februar 1908 den Bezirkshauptmann Gottlieb Prinz in Tolmein zum Statthalterrate im Stande der k. k. Statthalterei in Trieste ernannt.

Die Kroaten für die Regulierung der Offiziersgagen. Aus Agram wird vom 12. d. telegraphiert: In den Couloirs der ungarischen Delegation wurden Meldungen lebhaft besprochen, wonach die kroatischen Mitglieder der ungarischen Delegation für die Erhöhung der Offiziersgagen einzutreten gewillt seien. Delegierter F. M. Tomacic erklärte: Wir Kroaten halten die Erhöhung der Offiziersgagen für eine absolute Notwendigkeit. Nach unserer Ueberzeugung ist diese Frage eine rein wirtschaftliche und wir können nur bedauern, daß sie von ungarischer Seite zu einer politischen gemacht wird. Wir sind absolut für eine Erhöhung der Offiziers- und Militärbeamtenengagen nicht aus irgendwelchen politischen Rücksichten, sondern — wie bereits gesagt — ausschließlich aus wirtschaftlichen und Billigkeitsrücksichten. Im übrigen werden aber die Kroaten aus Rücksicht auf die politische Lage das Heeresbudget ablehnen, während das Marinebudget von ihnen bewilligt werden dürfte.

Die italienische Hochschulfrage. Aus Wien wird vom 12. d. telegraphiert: Der deutsche Reunerausschuß hielt eine Sitzung ab, in der jene Teile des Unterrichtsbudgets zur Beratung kamen, bei denen politische Erörterungen zu erwarten sind. Hierher gehört auch die Frage des italienischen Hochschulstudiums. Seit dem November 1904, wo die Zusammenstöße zwischen deutschen und italienischen Studenten die Schließung der italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck herbeigeführt haben, mußte diese Frage trotz allen Bemühungen ungelöst bleiben. Wie nun verlautet, werden verschiedene Vorschläge der Regelung erörtert. Im Vordergrund soll das Projekt stehen, eine italienische Rechtsfakultät in Wien zu errichten. Diese Fakultät würde aber vollständig getrennt von der Wiener Universität bleiben, um allen Bedenken zu begegnen, daß der deutsche Charakter dieser Hochschule irgend eine Beeinträchtigung erfahren könnte. Die Wiener italienische Rechtsfakultät würde deshalb einen besonderen Lehrkörper erhalten und auch in

Feuilleton.

Die Geliebte von Tabadu.*)

Von Karl Hans Strobl.

Eines Tages trat mein Freund Erwin Nestler in großer Erregtheit bei mir ein. Er reichte mir flüchtig die Hand, ging einige Male stumm im Zimmer auf und ab und setzte sich endlich dem Spiegel gegenüber, in den strohgeflochtenen Lehnstuhl, der sich krächzend unter seinem großen, schweren Körper bog. Ich wußte sofort, daß mein Freund wieder einmal besessen war. So ungesund dieser Leid seine Waise in die Welt türmte, so unterworfen war er der Macht des Gedankens. Dieser Atlas, der das Ungeheuerlichste zu tragen fähig schien, dieser Herkules, der nicht so aussah, als ob er irgend eine Unmöglichkeit und Grenze der Kraft kenne, war lenksam und fügsam wie ein Kind und nur allzu weich, wenn ihn irgend ein tyrannischer Gedanke unterwarf. Und es schien, als ob irgend ein Dämon die verwohrensten und verwirrendsten Ideen gerade auf ihn hegte, um ihn gepeinigt und von ihnen verfolgt, ruhelos umherirren und endlich zusammenbrechen zu sehen. Nichts war so sonderbar, daß es seine Seele von sich gewiesen hätte, nichts so krank, daß es nicht seiner Gesundheit hätte gefährlich werden können. Er ließ sich mit blinder Ausschließlichkeit von einer Idee bannen, er gab sich völlig an sie hin und brach alle

Beziehungen zur Welt ab, um ganz in seinem Gedanken aufzugehen.

An seinen nervösen Fingern, an der Blässe seines Gesichtes und der Starrheit seiner Augen erkannte ich, daß er unter der Herrschaft des Dämons litt. Dadurch, daß der Spiegel das Spiel seiner Finger und seine starre Maske wiederholte, verstärkte sich der Eindruck und prägte sich die Ueberzeugung wuchtig ein, daß diesem Menschen sein Leben im Vergleiche zu dem Gedanken, unter dem er stand, nichts zu bedeuten habe.

Nach einigen Minuten des Schweigens, die ich geduldig zu ertragen erlernt hatte, begann Erwin Nestler mit verzogenem Munde zu sprechen, indem er eine Bronzefase vom Spiegeltisch nahm und sie zwischen den einzelnen langhingedehnten Sägen aufmerksam zu betrachten schien.

„Nun weiß ich endlich, was die Quelle meiner Sehnsucht und meines Schmerzes ist, was die Sehnsucht unerfüllbar und den Schmerz endlos macht. Mir ist nicht zu helfen. Niemals wird die Liebe in mein Leben treten, oder vielmehr, mein Leben wird in ihr vergehen müssen, da sie wie ein Meer oder wie die Luft die Realitäten meines Daseins umgibt, ohne selbst jemals gefaßt werden zu können. Sie strömt wie ein geheimes Fluidum, wie eine magnetische Kraft durch mich hindurch, erfüllt mich mit den Ahnungen großer Wunder, aber sie widersteht jedem Versuche, sich zu einem kurzen Glück zwingen zu lassen. Niemals werde ich das mir bestimmte Weib sehen, niemals wird mein Dasein die Blüte der Erfüllung treiben.“

An diesem Punkte seiner Rhapsodie angelangt, litt

es ihn nicht mehr in meinem strohgeflochtenen Lehnstuhl. Er stellte die Bronzefase so unvorsichtig auf den Spiegeltisch zurück, daß sie fast herabgefallen wäre, erhob sich — es sah aus, als ob einer der Titanen vom Portal des Waldsteinschen Palais in meinem Zimmer stünde — und drehte sich in meinem engen Käfig um, ungeschlüssig, wie er seiner Unruhe Beschäftigung geben könnte. Endlich trat er zum Fenster und begann den Drehriegel des Verschlusses auf und zuzudrehen; „Weißt du“, sagte er, „es ist furchtbar. Niemals, niemals werde ich sie sehen, die ich liebe. Denke dir das aus: ich weiß, daß sie lebt, ich könnte dir fast sagen, wie sie aussieht, aber ich werde sterben, ohne ihr gesagt zu haben, wie ich sie liebe. Du weißt, daß noch kein Weib mein Leben irgendwie beeinflusst hat. Ich bin vor den Weibern bewahrt worden, weil mir die Liebe eines Weibes bestimmt ist, die nicht auf dieser Erde wohnt.“

Da ich diese Worte für eine poetische Uebertreibung hielt und seine ganze Art, sich auszudrücken, bloß seiner raschen Entflammbarkeit zuschrieb, die ihm irgend ein hübsches Mädchen gleich zu einer Ueberirdischen werden ließ, tröstete ich ihn mit den Wundern des Zufalles, mit den oft ertaunlichen Vermutungen des Lebens, die das scheinbar Fernste jäh in den Kreis der Möglichkeiten führen. Aber Erwin Nestler schüttelte den Kopf und sah trübsinnig auf ein Loch in meinem Teppich: „Nein, nein, du verstehst mich nicht. Was ich dir sage, ist kein Spiel mit Worten, sondern klare Erkenntnis, unerschütterliche Gewissheit. Ich habe darüber nachgedacht, wie es kommt, daß kein Weib, mit wie vielen mich auch mein Leben bisher zusammenbrachte,

* Aus der „Wiener Abendpost“.

einem eigenen Gebäude untergebracht werden. Unterrichtsminister Dr. Marchet erschien im Neunerausschuß, um sich mit den Vertretern der deutschfreihheitlichen Parteien ins Einvernehmen zu setzen, in welcher Weise die Lösung der italienischen Hochschulfrage anzustreben wäre. Die Besprechung trug einen unverbindlichen Charakter und wird fortgesetzt werden. In parlamentarischen Kreisen wurde berichtet, daß die deutschen Parteien dem Vorschlage, die italienische Rechtsfakultät in Wien zu errichten, nicht unsympathisch gegenüberstehen, daß aber doch einige Bedenken laut wurden.

Südmarkkränzchen. Samstag, den 15. Februar, findet im Saale des Hotels Belvedere ein Kränzchen statt, das nicht verfehlen wird, auf die deutsche Gesellschaft Polas besonders anziehungskräftig zu wirken. Es handelt sich um das vierte Südmarkkränzchen, das unsere Ortsgruppen ihren Spendern, Gönnern und Mitgliedern wie alljährlich veranstalten. Einladungskarten für die Unterhaltung, die eine der gelungensten des diesjährigen Faschings zu werden verspricht, können, falls sie irrümllich nicht zugesendet worden sein sollten, beim Vereinszahlmeister Herrn Karl Jorgo, Via Sergia, reklamiert werden.

D. S. Heute um 1/9 Uhr abends wichtige Ausschussung. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Die Sektion Trieste des genannten Vereines hat nachstehende Direktion gewählt: Präsident (unbesetzt), Vizepräsident Dr. Karl Kavassini, Sekretär und Vertrauensmann Mario Rustia, Kassierin Emma Vidich, Direktoren Dr. Anton Tarabochia, Dr. Leo Epstein, Anna Cecconi. Der Verein hat seine Kanzlei in der Via Barriera vecchia Nr. 14, 2. Stock; die Amtsstunden sind täglich von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Die Direktion versendet soeben ihr Programm. Welche Bedeutung die Aufgaben besitzen, welche sich der Verein gestellt hat, geht am sprechendsten aus der Tatsache hervor, daß in der kaum nach Monaten zählenden Zeit des Bestandes Gelegenheit war, in mehr als 400 Fällen einzuschreiten. An Anzeigen gegen Mädchenhändler erfolgten nicht weniger als 70, bei denen in 17 Fällen eine Denkschrift der Behörde überreicht wurde. 40mal gelang es, Mädchen wieder einem ehrbaren Lebenswandel zuzuführen. Der Verein stellt an alle Personen, die der Bekämpfung des Mädchenhandels Interesse entgegenbringen, das Ersuchen, Beitrittserklärungen einzusenden. Anmeldungen, Anfragen u. sind an die oben angegebene Adresse abzuliefern.

Unfall auf einem Schiffe. Aus Fiume, 11. d., wird telegraphiert: Auf dem Schiffe „Albona“ wurden zwei Matrosen während des Schlafens durch Kohlenoxydgase betäubt. Einer ist der Vergiftung bereits erlegen, während der andere mit dem Tode ringt.

Hafen von Pola. — Leuchtboje ausgelegt. In der Einfahrt zum Hafen von Pola wurde zur Verzeichnung der dort in Ausführung befindlichen Hafenaubauten, ungefähr 700 m nördlich von Cap Compare eine Leuchtboje ausgelegt und ist bereits im Betrieb. Sie zeigt ein weißes Feuer mit Verfinsterungen und ist beim Einlaufen auf Steuerbord zu lassen. Das Passieren zwischen der Boje und Kap Compare ist untersagt.

Ein prophetischer Trinkspruch. Die Thronbesteigung Manuels II. bringt einem Mitarbeiter des „Gaulois“ eine kleine Anekdote in Erinnerung, die

jetzt durch die Ereignisse eine neue Beleuchtung erfährt. Es sind zwölf Jahre darüber hingegangen. Dom Carlos war noch jung, der Kronprinz Luiz Philipp ein gesunder, kräftiger kleiner Junge und kein Mensch dachte daran, daß der kleine Infant Manuel jemals Träger der portugiesischen Krone werden könne. Die Regierung gab damals ein Festmahl für die Truppen, die zur Niederwerfung aufständischer Regestämme nach Afrika ausgesandt wurden. Die Königin erschien mit dem kleinen, damals siebenjährigen Infanten Manuel im Bankettsaal. Begeisterte Hochrufe empfingen sie. „Es lebe die Königin,“ brauste es unaufhörlich durch den Saal. Die Rufe, der Lärm, die Begeisterung steckten den kleinen Prinzen an. Er eilte auf einen Soldaten zu, ergriff ein Glas, stieß mit ihm an das Glas des Soldaten und hochrot vor Aufregung rief er: „Ich trinke auf einen Helden.“ Der brave Kriegsmann war verwirrt und in seiner Verlegenheit stotterte er: „Ich trinke auf den künftigen König von Portugal.“ Damals lächelte alles über die Ungeschicklichkeit des Soldaten...

Bücherschau.

Rudolf Virchow als geistiger Arbeiter. Zur Hygiene der geistigen Arbeit im Mannesalter veröffentlicht Professor Dr. C. Posner einen sehr beachtenswerten Aufsatz in der „Gartenlaube“ und gibt darin aus eigener Wahrnehmung von Rudolf Virchow folgende interessante Charakteristik, die auch für weitere Kreise von Wert ist und die wir daher unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: Jedermann weiß, daß seine eigentliche amtliche Haupttätigkeit auf die pathologische Anatomie sich bezog. Zu diesem Fache hatte er sich, wie seine neuerdings herausgegebenen Jugendbriefe besonders schön erkennen lassen, bereits im Beginn seiner Studienzeit hingezogen gefühlt — als Lernender hatte er es hierin schon zur Meisterschaft gebracht, und seine Forschungen legten den Grundstein zu einer Reform der gesamten Medizin. Aber bereits von früh an beschäftigten ihn gleichzeitig politische und soziale Angelegenheiten, und allmählich wandte er diesen eine solche Aufmerksamkeit zu — bekanntlich galt er bei allen Parteien bis zuletzt als einer der gründlichsten Kenner aller Budgetfragen im preussischen Landtage — daß man meinen möchte, diese Dinge hätten wohl den ganzen Mann in Anspruch nehmen mögen. Hierzu, wie zur praktischen Betätigung auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung kam dann noch in späteren Jahren das Studium der Anthropologie und die Beschäftigung mit vorgehichtlichen Forschungen und endlich die vielfachen Anforderungen, die Unterricht, Aemter, Leitung von Gesellschaften und wissenschaftlichen Unternehmungen an seine Zeit und Kraft stellten. Es war nun in jedem Einzelfalle ganz erstaunlich zu sehen, wie er sich, wenn man über einen bestimmten Gegenstand mit ihm verhandelte, zu konzentrieren vermochte. Ich habe z. B. oft Gelegenheit gehabt, über Personalfragen mit ihm zu beraten, wenn es sich um die Gewinnung von Mitarbeitern für den von ihm gegründeten großen „Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte der gesamten Medizin“ handelte. Auch wo Gebiete in Frage standen, die seiner eigentlichen Tätigkeit fern lagen, etwa Augenheilkunde oder Hirschirurgie, ließ er dann alle wichtigen einschlägigen Arbeiten der letzten Zeit Revue passieren, ohne daß er etwa Gelegenheit gehabt hätte, sich auf solches Thema vorzubereiten — es war immer, als gäbe es auf der Welt für ihn gar keinen

interessanteren Gegenstand als den, von dem wir im Augenblick sprachen. Ging dann das Gespräch auf eine andere Frage, vielleicht eine Kongressangelegenheit, über, so wiederholte sich genau das gleiche Schauspiel; man hatte, wie dies einer seiner Freunde treffend ausdrückte, die Empfindung, als bestände in seinem Geiste eine Anzahl ganz isolierter Fächer, als brauchte er nur das eine zu schließen und ein anderes zu öffnen, um dann lediglich dessen Inhalt vor Augen zu haben. Allem wurde die gleiche Gründlichkeit zugewendet — es gab kein Drängen oder Eilen; ehe die Angelegenheit nicht wirklich erledigt war, wurde auch kein Schluß gemacht, er schien vielmehr für alles ungemessene Zeit zu besitzen.

Telegraphischer Wetterbericht

tes Hyd. Antes der k. u. l. Kriegsmarine vom 12. Februar 1908
Allgemeine Übersicht:
Der Kern des Hochdruckgebietes ruht abgeschlossen über dem SW-lichen Zentraleuropa. Das gestern im N aufgetauchte Barometerminimum ist gegen E gewandert.
In der Monarchie trüb, ruhig, in Galizien Schneefälle, größtenteils leichter Frost; an der Adria heiter bis leicht wolkig, schwache Winde aus N-NE. Die See ist ruhig.
Vorläufiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig und schwach neblig, schwache Brisen aus NW und Kalmen, keine wesentliche Wärmeänderung.
Barometerstand 7 Uhr morgens 775.1 2 Uhr nachm 773.9.
Temperatur 7 - 1.4°C 2 - + 8.0°C.
Regendehnt für Pola: 56.3 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.3
Ausgesehen um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

Drahtnachrichten.

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. u. l. Telegraphen- und Fernschreibensbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Oesterreichische Delegation.

Abg. Dobernigg über die Ingenieure der Kriegsmarine.

Wien, 12. Februar. (R.-B.) (Plenarsitzung.) Im Einlaufe der heutigen Delegationsitzung befindet sich eine Interpellation der Del. Dobernigg und Gen. an den Reichskriegsminister betreffend die Stellung der Ingenieure bei der k. u. l. Kriegsmarine. Es wird die Anfrage gestellt, ob der Reichskriegsminister die Zurücksetzung der Ingenieure bei der k. u. l. Kriegsmarine dadurch zu beheben gedenke, daß ihnen statt des in der Adjustierungsvorschrift vom 6. Februar 1907 eingeführten silbernen, endlich das goldene Portepee verliehen wird.

Präsident Dr. v. Fuchs eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr vormittags. Nach Erledigung der Formalien wird die Debatte über das Budget des Auswärtigen fortgesetzt. Als erster Redner ergreift Del. Baernreither das Wort und verweist auf die sich von Tag zu Tag steigende Anteilnahme der Bevölkerung an der auswärtigen Politik, wodurch diese Politik unendlich schwierig geworden sei, da sich die Zusammensetzung des Staates aus verschiedenen Nationalitäten geltend mache. Bei irgend einem Anlasse gerate die eine oder andere Nationalität in Bewegung. Ein Mittel, diese Bewegung abzuschwächen sei, das Nebeneinanderleben der Nationalitäten auf die Basis gewisser gegenseitiger Achtung des Nationalgefühles zu stellen. Wenn jedoch ein äußerer Anlaß eine Nationalität lebhaft anregt, ist es unmöglich, daraus sofort die Kon-

auch nur die leisesten Grade jener Wärme in mir hervorrufen, die bei euch so rasch und wechselnd eure Abenteuer begleitet. Und da kam es wie ein Blitz, wie eine Erhellung, deren Stärke das untrügliche Zeichen für ihren Ursprung im Geiste der Welten ist: daß das Weib, das mir von Anfang an bestimmt ist, gar nicht hier, auf diesem Planeten Erde lebt. Im Sonnensystem, dessen glühender Mittelpunkt der große Aldebaran ist, gibt es einen Planeten, dessen Lebensbedingungen ähnlich sind wie die unserer Erde. Dieser schon erlöschene Stern, den wir also nicht einmal sehen können, heißt Tabadu, und auf ihm wohnt meine Geliebte. So wie ich sie ahne, so ahnt auch Gurdina mich, denn das fernwirkende Gesetz geistiger Anziehung, das unerbittliche Gravitationsprinzip der Seelen bindet uns aneinander. Wir sind beide gleich glücklich und unglücklich, und wenn sie mit ihrem grünen, rauschenden Gewand durch die feuchten Wiesen am Ufer der großen Flüsse geht, denkt sie an mich, so wie ich an sie denke, wenn die Bäume und die Brunnen mit dem Mondschein sprechen.“

Mein Freund sagte dies alles mit einer so erhabenen Schwermut, daß ich mit keinem Worte meine Zweifel auszusprechen wagte. Es war mir klar, daß es unmöglich gelingen konnte, den natürlichen Verlauf seiner Beisehenheit zu unterbrechen und daß man warten mußte, bis irgend eine neue Idee ihn aus dem Gebiete der erschöpften älteren bannte. Wann konnte im besten Falle den Prozeß beschleunigen, und ich versuchte dies, indem ich ihm Gelegenheit gab, sich recht ausführlich über seine Geliebte von Tabadu zu äußern.

Nie war mir die Blut von Erwins Phantasien so aufgefallen wie diesmal, nie waren seine Schilderungen so klar, seine Geschichte so anschaulich gewesen, und ich erlahmte daraus, daß er noch nie so stark unter der Despotie seiner Vorstellungen gestanden hatte wie diesmal. Was er mir von Gurdina und der Welt, in der sie lebte, zu erzählen wußte, trug die starken Farben des Erlebnisses. Seine ganze ungetüme Körperlichkeit schien von ihm zu schwinden, wenn er, in meinem Lehrstuhl sitzend, von seinen durch den Raum rasenden Flügeln sprach und wenn er den Hymnus von der Schönheit seiner Geliebten in einem sonderbaren Tonfall immer von neuem anstimmte.

Erwins Freunde lernten das Lächeln, als sie sahen, daß dieser neue, absurde Gedanke sich so sehr seiner bemächtigte wie noch keiner vorher. Sie bestürmten mich, meinen Einfluß auszuüben, und waren trostlos, als ich ihnen meine Ohnmacht gestand. Denn wir alle liebten den hilflosen Riesen und sahen ihn durch seine astrale Leidenschaft in höchster Gefahr. Aus der Maschinenfabrik, in der Erwin als Ingenieur auf verantwortungsvollen Posten gestellt war, kamen Gerüchte über seine Unverlässlichkeit und über die Unzufriedenheit der Direktion. Ein jüngerer Kollege wußte Geschichten von höchster Unbesonnenheit, von einem träumerischen Leichtsinne zu erzählen, die schon mehr als einmal dem Betrieb Schaden zugefügt hatten, und sprach die Besorgnis aus, daß der Freund von seiner Stelle entfernt oder ganz entlassen werden könnte.

Wir versuchten ihn in einen Wirbel zu ziehen, der ihm die schönsten und liebenswürdigsten Frauen der

Stadt zuführte, und nahmen es auf uns, ihm die Gelegenheit zu verschaffen, durch ihre Reize gerettet zu werden. Aber so sehr sich auch die Frauen, denen der Riese Schauer des Wohlgefallens einflößte, um ihn bemühten, so sehr ihr weiblicher Ehrgeiz mit uns im Bunde ging, so wenig vermochten sie auf ihn Eindruck zu machen. Wenn es einer von ihnen gelang, sich sein Vertrauen zu erwerben, wenn er einmal in behaglichem Alleinsein seine Seele erschloß, so erzählte er ihr von seiner Geliebten Gurdina, die auf dem Stern Tabadu wohnt, und er erreichte es, daß sie ihn lächelnd und geärgert entließ. Immer mehr geriet er in den Ruf des Sonderlings, und das Lachen der Frauen war schließlich um ihn so laut, daß jede Möglichkeit einer Rettung auf diese Weise ausgeschlossen schien.

Einige Monate waren mit diesen Versuchen verfloßen, und unsere Hoffnung auf einen normalen Verlauf seiner Krankheit wurde immer geringer. Die Zeit, in der sonst mit der Erreichung des Höhepunktes auch die Krisis einzutreten pflegte, war vorbei und Nestlers leidenschaftliche Liebe zu seiner Gurdina schien eher noch im Steigen begriffen. Ueber unsere Besorgnisse lächelnd, wurde er nicht müde, immer Neues und Seltsameres von ihrer Welt und ihrem Wesen zu erzählen, so daß auch uns unter diesem unerschütterlichen Glauben seine Geliebte fast zu einer Realität zu werden anfang, gegen deren Macht nicht anzukämpfen war. —

(Schluß folgt.)

sequenzen bezüglich der Führung der äußeren Politik zu ziehen. Der Minister des Aeußeren soll solche Anlässe beobachten und diese bei der Führung seiner Politik verwerten.

Das Arbeitsministerium.

Wien, 12. Februar. (R.-B.) Die Korrespondenz „Austria“ meldet: Die Beratungen über die Kompetenzabgrenzungen des Arbeitsministeriums sind vollständig abgeschlossen. In der gestrigen interministeriellen Konferenz wurde eine genaue Abgrenzung der Wirkungssphäre der einzelnen Ressorts sowie die Mitwirkung an den gemeinsam zu behandelnden Angelegenheiten endgültig festgesetzt.

Studentenstreik.

Prag, 12. Februar. (R.-B.) Sämtliche Hörer der hiesigen böhmischen technischen Hochschule blieben heute den Vorlesungen ferne. Nachmittags werden sie eine gemeinschaftliche Versammlung abhalten, in welcher sie die angeblichen Uebelstände und Mängel an dieser Hochschule besprechen werden.

England.

London, 12. Februar. (R.-B.) (Unterhaus.) In der gestrigen Abend Sitzung brachte George Hardy eine Resolution ein, welche die Aufmerksamkeit auf die Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen lenkt und darauf hinweist, daß im Hinblick auf die Klagen wegen der Fahrpreise und der Verkehrserschwerungen die Zeit gekommen sei, zu erwägen, inwieweit diesem Uebelstande durch den Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat abgeholfen werden könne.

Der Handelsminister erwidert, die Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen sei kein Teil des sozialistischen Programmes, Alles zu verstaatlichen. Sie sei eine Geschäftsfrage. Der Mann, der in Preußen die Eisenbahnlinien verstaatlichte, sei ein Mann gewesen, der den Sozialismus bekämpfte. Bismarck sei nicht Mitglied der Arbeiterpartei gewesen. (Heiterkeit.) Die Verstaatlichungen der Eisenbahnen in Preußen sei ein Erfolg gewesen. Die Eisenbahnlinie sei eine furchtbare Waffe zur Bekämpfung der ausländischen Industrie als die Tarife. (Beifall.) Der Minister verspricht eine Untersuchung zur Lösung der Frage vorzunehmen, inwieweit den in der Resolution erwähnten Uebelständen durch eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses zwischen Eisenbahn und Staat abgeholfen werden könne...

Die Weiterberatung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Marokko.

Madrid, 12. Februar. (R.-B.) Dem Blatte „El Mundo“ zufolge gab Ministerpräsident Maura im heutigen Ministerrat eine Mitteilung der französischen Regierung bekannt, in welcher diese das Verlangen stellt, daß Spanien sich lebhafter an den marokkanischen Angelegenheiten beteilige, indem es Truppen nach Marokko sende. Die Minister hätten hierüber lange beraten und beschlossen, daß Spanien sich fortdauernd darauf beschränken wird, die Polizei zu organisieren, mit welcher Aufgabe es im Verein mit Frankreich durch die Algecirasakte betraut worden sei.

Madrid, 12. Februar. (R.-B.) Weniger bestimmt als „El Mundo“ reproduziert der „Heraldo“ das Gerücht von zwischen Frankreich und Spanien entstandenen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Aktion Spaniens in Marokko, namentlich in Casablanca. „Heraldo“ glaubt zu wissen, Spanien habe seine Absicht betont, den eingeschlagenen Weg einzuhalten und sich auf die strikte Erfüllung des ihm in Algeciras übertragenen Mandates zu beschränken. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit des Ministerrates hat Ministerpräsident Maura den Führern der größten politischen Parteien hievon Mitteilung gemacht.

Tetuan, 12. Februar. (R.-B.) Die englisch-französische, spanische und deutsche Post wurde auf der Strecke zwischen Tanger und Tetuan angehalten und der ganzen arabischen Korrespondenz beraubt.

Furchtbare Explosion.

Ottawa, 12. Februar. (R.-B.) Im Betriebe der Standard Explosives Company in Baudreuil bei Montreal ereignete sich eine heftige Nitroglycerin-Explosion, wobei das Gebäude und die Werkräume in die Luft flogen. Neun Personen wurden getötet, viele verwundet.

Wien, 12. Februar. (R.-B.) Hofschauspieler Franz Krastel ist heute früh gestorben.

Wien, 12. Februar. (R.-B.) Der Minister Dr. Gschmann ist neuerdings wieder an Influenza erkrankt.

Wien, 12. Februar. (R.-B.) Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern abends hier eingetroffen.

Berlin, 12. Februar. (R.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in der Parlamentsausgabe den Wortlaut des am 2. November 1907

zwischen Deutschland, Frankreich, England, Norwegen und Rußland abgeschlossenen, von allen beteiligten Mächten ratifizierten norwegischen Integritätsvertrages.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

79

(Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie, Frau Konweg, ich kann gar nicht darüber hinweg, wie mein Mieter gleich beim ersten Sehen Ihre kleine Nelly so ins Herz geschlossen hat, daß er jetzt eigentlich nicht mehr ohne sie leben kann.“

„Ja, Sie haben ganz recht,“ stimmte Dolly zu, „es hat das etwas Wunderbares, indessen hab ich schon öfter von ähnlichen Fällen gehört; es gibt Menschen, die beim ersten Blick auf ein fremdes Kind eine solche Zuneigung für dasselbe fassen, daß sie sich gar nicht von ihm trennen mögen. Warum sollte aber Nelly nicht solche Zuneigung gewinnen können? Sie ist doch ein so anziehendes, liebenswürdiges Geschöpf?“

„Na, das wollt ich meinen, liebe Frau Konweg, ja das ist sie und Sie können stolz auf sie sein,“ pflichtete Frau Barrot lebhaft bei und knüpfte gleich eine lange Geschichte von einer reichen Dame daran, die an einem Bettlerkind vorüberfuhr und von diesem so entzückt war, daß sie es gleich in ihren Wagen nahm. Mit den Eltern des Kindes traf sie ein Abkommen, nach welchem sie das Mädchen adoptierte. „Aus dem Bettlerkind“, endete sie, „ist eine reiche Erbin geworden, die zuletzt einen Lord geheiratet hat. Ich habe jetzt oft an die Geschichte denken müssen, denn ich bin überzeugt, Herr Hampden würde glücklich sein, wenn er sich die kleine Nelly ganz nehmen und adoptieren könnte. Hören Sie, Frau Konweg, das schiene mir nicht so uneben. Was meinen Sie dazu?“

„Ach, was denken Sie denn, da müßte ich mich ja von meinem Kinde trennen! Nein, das könnte ich nie! Es ist ja der einzige Trost, den ich habe! Ginge mir auch der noch verloren, dann müßte ich verzweifeln. Aber ich bitte den lieben Gott täglich, meiner Nelly, wenn ich tot bin, einen Freund zu senden, einen solchen Freund wie es Herr Hampden ist, der für sie sorgt, wenn sie mich einmal nicht mehr hat.“

Hierauf trennten sich die beiden Frauen; in Dolly aber hatte dieses Gespräch die Hoffnung erweckt, daß Gott wirklich ihrem Kinde in Herrn Hampden den Freund zugesandt habe, um den sie täglich flehte. Von der Zeit ab wurden bei ihr bei all ihrem häuslichen Elend die Besuche des Kindes im Hause der Frau Barrot eine immer neue Quelle des Trostes.

Sie selbst sah Goldsworth nur selten. Manchmal kam es ihr vor, als ob er ihr absichtlich aus dem Wege ginge.

Zweimal stand er vor seiner Tür, als sie ihr Haus verließ und jedesmal zog er sich zugleich zurück, als er ihrer ansichtig wurde. Auch bei zufälligen Begegnungen in der Stadt mußte er ihr in der Regel ausweichen oder ging nur grüßend an ihr vorüber und als sie ihn einmal ansprach, zeigte er Eile und empfahl sich.

Aber auch bei dieser Gelegenheit hatte seine Stimme sie wieder so mächtig erregt, daß sie ihm unwillkürlich nachgeblickt hatte, bis er in einem Laden verschwand.

Er seinerseits empfand, wenn er ihr gegenüberstand, die Last seines Geheimnisses als eine immer unerträglicher werdende Qual. Die kaum noch zu bemeisternde Sehnsucht, sich Dolly zu offenbaren, und andererseits der feste Entschluß, für sie tot zu bleiben, verursachte einen Zwiespalt in seiner Brust, gegen den der Kampf ihm noch schwerer zu sein schien, als die stille Ergebung in alles, was er bisher erduldet hatte. Eine längere Unterredung mit ihr wäre über seine Kräfte gegangen; jeden Moment hätte er fürchten müssen, sich zu verraten. Das einzige Mittel, dem vorzubeugen, war, daß er sie mied.

Doch er konnte sie ungehört von seinem Fenster aus beobachten.

Er konnte jetzt die Stunden, an denen sie gewöhnlich vorüberging und stets erwartete er sie hinter der Gardine und seine Blicke folgten ihr mit dem Ausdruck innigster Häßlichkeit und Liebe; sein Herz aber empfand eine Traurigkeit, die tiefer und bitterer war, als Worte sie überhaupt beschreiben können.

Wie sollte all dies enden?

Er war jetzt sechs Wochen in Hantwich. Er hatte sein Leben so sparsam als möglich eingerichtet und von dem Gelde, das er von Australien mitgebracht hatte, besaß er noch den größten Teil. Einige hundert Pfund sind aber nur ein geringes Kapital und wenn sie ausgegeben waren, was dann? Die war die Sorge, die ihn jetzt ununterbrochen quälte.

Er mußte recht gut, daß er nach Spdney zurückkehren konnte, daß Herr Schermann ihn freudig willkommen heißen und ihn in seine frühere Stellung wieder einsetzen würde. Indessen der bloße Gedanke, England zu verlassen, machte ihn schon elend. Angenommen, er erlangte von Dolly unter irgend einem Vorwand die Erlaubnis, Nelly mitzunehmen; war es ihm denn aber möglich, sich von Dolly zu trennen? Mußte er sich nicht sagen, daß er sie dann vielleicht niemals wiedersehen würde?

Und wenn er an ihren entseßlichen Mann dachte, sich das kümmerliche, elende Leben vergegenwärtigte, welches sie führte, und sich vorstellte, daß er, fern von ihr, sie immer nur in Entbehrung und Not vor sich sehen, und jeder Aussicht beraubt sein würde, ihr in dem einen oder anderen Fall im geheimen auf irgend eine sie nicht verletzende Weise beispringen zu können — wenn er das alles bedachte, dann war für ihn jeder Gedanke an eine Veränderung seines Wohnsitzes ausgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Verein Südmark Ortsgruppe Pola.

Samstag, den 15. Hornung (Feber) 1908
im Saale des Hotels „Belvedere“

IV. Südmarkkränzchen

mit Glückshafen.

Nur geladene Gäste haben Zutritt.

Einzuführende Gäste wollen daher ihre Adresse behufs Zustellung einer Einladung bis längstens 13. Feber Herrn Karl Jorgo, Via Sergia 21 abgeben, wo auch Geschenke für den Glückshafen dankend entgegengenommen werden. — Ein etwaiges Reinertragnis wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. 2114

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Declava

2078

Via Campo marzio.

Bitte lesen Sie.

Wegen Raummangel werden alle größeren Gegenstände, wie Fruchtschalen, Aufsätze, Tassen, Zucker- und Butterdosen, Brotkörbe etc. etc. aus **Chinasilber um 10%** unter dem **Original-Fabrikspreise** verkauft. Preislisten liegen zur Einsicht auf und kann sich Jedermann selbst überzeugen.

Nur bei

Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Südmark-Jügendblätter sind zu haben bei Michael Sonn- bichler Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in der Tabaktrafik Riva Rujo Nr. 32, Riva Siffa 37, Campo Marzio 13, Riva Sergia 61, Riva Rujo 6 und Riva del Mercato Nr. 1, G. Milovan, Piazza Foro, Joh. Wenzel, Riva Veterani 27.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Rödin sucht Stelle in einem besseren Hause. Corso Francesco Giuseppe 6. Valentini's. 2141

Tüchtige Verkäuferin gesucht. Adresse in der Administration dieses Blattes. 2137

Studenmädchen mit Jahreszeugnis sucht Posten. Anfrage Via Abbazia 12, 2. Stod. 2135

Näherin, welche die Wäsche und Kleider ausbessert, empfiehlt sich den B. T. Damen ins Haus. Adresse in der Administration dieses Blattes. 2138

Zu vermieten eine kleine Villa, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Terrasse, Garten, Wasser- und Gasleitung. Näheres Drogerie Lonjar, Via Veterani. 2150

Feines Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen, geübten Alters, sucht Stelle bei besserer kleiner gut-berzogener Familie hier oder auswärts. Ansprüche sehr mäßig. Adresse in der Administration dieses Blattes. 2145

Prismen-Feldstecher, auch für Theater zu verwenden, billig zu verkaufen, bei Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21. 2146

Gutes Klavier sofort zu verkaufen. Via Fondaco 8, 2. Stod. 2149

Kaufe alte Damen- und Herrenkleider. Komme auf Verlangen ins Haus. Mathes Matkovic, Via St. Felicità 7, im Hofe. 2151

Masken und Maskenkostüme in Seide und Stoff, einfach und elegant billigst zu bekommen. Via Sergia 65, auch leihweise. 2144

Radfahrer sucht für kleinere und größere Touren einen Sportkollegen. Näheres schriftlich. J. S., Via Genide 7, 1. Stod, rechts. 2123

Flechten- oder Beinwundenkranke, auch solche die nirgends Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis und franco. C. B. Rolle in Altona-Bahrenfeld, Beethovenstraße 12 (Deutschland). 2123

„Old England“ Warenhaus. Wäsche in jeder Preislage, Hand- schuhe in reicher Auswahl, Toiletteartikel, Parfüme u. Seifen, Fächer, Damenblusen, feinste Damen-Unterröcke (Zupons) in Seide, Cloth und Chiffons, Damen und Kinderhüte, Woll- waren, Galanteriewaren, Uniformsorten, Krawatten etc. 2013

Wirtschafterin mit vorzüglichen Referenzen, in mittlerem Alter, spricht deutsch und italienisch, tüchtig in allen Hausarbeiten, allein, sucht zu einem alleinstehenden Herrn unterzukommen. Anträge unter „Wirtschafterin“ an die Administration dieses Blattes. 2128

Gebrachte Schachteln, Packpapier und Spagat für Postver- sandt billig zu haben. Maison Fritz, Piazza Carli 1. 2063

Frequentantin der Meisterschule, welche in Wien mit Borzug hat, übernimmt Kinder und Erwachsene 1. zur Vorbereitung für die Staatsprüfung im Klavier, 2. Anleitung oder Klavierbegleitung zu Gesang und Violine, 3. Vierhändigspiel. Honorar nach Uebereinkommen. Unterricht in und außer Haus. Sprech- stunden täglich Vormittag von 9—12 Uhr. Adresse St. B., Piazza Rinfca 1, 2. Stod, rechts. 2103

Zitherlehrerin in Wien staatlich geprüft, erteilt Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung, im Einzel, sowie Zusammenspiel (2 oder mehrere Zithern), daher für Vorgesrittene sehr interessant und angenehm. Kurs für Kinder und Erwachsene. Honorar nach Uebereinkommen. A. B., Piazza Rinfca 1, 2. Stod, rechts. 2102

Nähkurs für junge Damen in Maison Fritz, Piazza Carli 1, eröffnet. 2099a

Waffen jeder Art, ob alt oder neu, kauft Donanberger, Via Sergia. 2100

Malkurs für Kinder und Erwachsene. Akademische Malerin ladet zur Teilnahme am Lehrkurs in Oel-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach modernster, leicht- fasslicher Methode auf Leinwand, Pläsch, Seide, Sammt, Holz etc. ein. Honorar per Monat 4 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig. Adresse: E. B., Piazza Rinfca 1, 2. Stod, rechts. 2093

Biersanatorium, Via Giulia, empfiehlt den B. T. Gästen seine einheimischen Lokalitäten. St. Wilson. Ehre in- und ausl. Weine. Champagner 1. Marke. Täglich frische Getreide- und Würste. Kalte Küche zu jeder Tageszeit, während der Saison auch warme gut zubereitete Speisen und bis 4 Uhr offen. Für geschlossene Gesellschaften hübsche Zimmer zur Verfügung. 2133

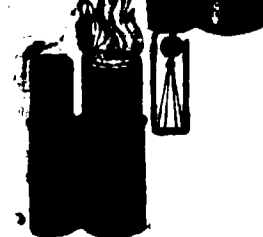
Fausto Bella (Bella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1896

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Fr. S. Borstnif, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 2140

Französische und amerikanische 1886

+ Gummi-Spezialitäten +
zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei
Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.

Die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart sind
Original-Janus-Feuerzeuge.



1878 **Sensationelle Neuheit!**
Deutsches Reichspatent. D. R. G. M.
Für Raucher unentbehrlich!
Per Stück 70 Kreuzer
bei Karl Jorgo, Via Sergia.

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 1828

Neuheiten! Elektrische Taschenlampen!

Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!
Unentbehrlich für Jedermann! 1878
Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!
fl. 1-20, fl. 1-50, fl. 2— per Stück samt Batterie.
Zu haben bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Die Schöllschitzer Dörrgemüse- und Kon- servenfabrik Franz Ritter von Felbinger & Co. in Schöllschitz (Mähren) empfiehlt hiedurch ihre bestrenommierten Produkte, und zwar alle Arten von

Gemüse- und Obstkonserven

und namentlich Gemüsepräserven (Dörr- gemüse) in unerreichter Qualität.
Wichtig bei der Komplettierung der Schiffsvorräte.
Man überzeuge sich jedenfalls durch eine kleine Probe von der Unübertrefflichkeit unserer Produkte. — Preislisten und Koch- vorschritten gratis. Zu beziehen bei Bortolo Tamburin, Marinekonsummagazin oder direkt von der Schöllschitzer Fabrik. 2147

Reichhaltige Auswahl in

Automobilschleiern und Spitzenkleidern

eingetroffen.

Maison Fritz

Piazza Carli 1, 1. St. 2053

Adriatwellen, Walzer, von Franz Jaksch, k. u. k. Marine-Kapellmeister.

Das Mittelmeer in seinen Küstengebieten. Meyer's Reiseführer. Kr. 7.80.

Der Mann mit den drei Frauen. Ope- rette von Franz Lehár. Note Rosen, Walzer. Kr. 2.40. — Bienechen summt nicht mehr, Lied. Kr. 1.80.

Länder des Mittelmeers. Kolorierte Karte. Maßstab 1:10,000,000. 80 Heller. 1848

Meyers Sprachführer. Spanisch. Kr. 3.60.

Polyglott Runke. Spanisch. 60 Heller.

Damen-Kostümbilder. Neuheiten 1908.

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Geschäftshaus mit großem Lager in Toiletten-, Sport- und Reise-Artikeln

GIOVANNI BERNARD

Eigenes Haus * Pola * Via Sergia 29. 1466 EINZIGES GROSSES LAGER

in Herrenhorden, Krägen und Manschetten „Sans Rival“ der Fabrik V. Supančić, k. k. Hoflieferant in Wien.

Maglien echt Jäger. Handschuhen in Leder, Glace, gefütterte und in Zwirn. Nieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten. Sämtliche Waren zu Fabrikspreisen.

Der weltberühmte

FERNET-BRANCA

von Gebrüder Branca in Mailand (einzige und alleinige Inhaber des Zubereitungsgeheimnisses) ist der **wirksamste Magenbitter der Welt.**

Unentbehrlich in jeder Familie. — In allen Zuckerbäckereien und Kaffeehäusern zu haben.

Alleiniger Vertreter für Pola und Umgebung mit Depot:

gegründet 1868 **Francesco Salvadori, Via Kandler 13.** gegründet 1868

Um Nachahmungen oder Fälschungen auszuweichen, wird gebeten, beim Einkauf Flaschen- etikette und Kork mit Stempel zu beachten. 2090



Geschäftsprinzip:
582 Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware
Wer eine gutgehende Uhr kaufen will, versäume nicht das reich beschickte

Uhrenlager

des

Ludwig Malitzky, Uhrmacher 20
Pola, Via Sergia 65

zu besuchen. Dasselbst finde man stets große Auswahl von Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, wie Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeri, Robkopf-Patent etc. etc. in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tabattieres, Zigarren- und Zigaretten- spitzen, Theateroperngläser, optische Waren etc. etc.

zu Fabrikspreisen.